

## Bühne frei

Die Sehnsucht nach Kultur ist groß, die Kontrollen sind ausgeklügelt: Die Salzburger Festspiele starten mit dem „Jedermann“ und verkürzten Opern – ohne Pausen und Buffets

► Feuilleton, Seite 15

## Vorsicht, glatt

Ein Untersuchungsausschuss zu Wirecard rückt näher. Manche Politiker brillieren in so einem Gremium, andere geraten ins Rutschen. Auch Olaf Scholz hat schon seine Erfahrungen gemacht

VON NICO FRIED

Der junge Mann von der CDU bekommt eine große Chance – und er weiß sie zu nutzen. Es ist seine erste Legislaturperiode im Bundestag, doch alsbald wird der in Bonn als fleißig geltende Abgeordnete für die Union Obmann in einem wichtigen Untersuchungsausschuss. Es geht um den Vorwurf des Stimmenkaufs beim gescheiterten konstruktiven Misstrauensvotum gegen Bundeskanzler Willy Brandt 1972.

Der Ausschuss beendet seine Arbeit im Frühjahr 1974 nach 49 Sitzungen in weitgehender Uneinigkeit. Doch in der Debatte im Plenum hält Wolfgang Schäuble eine Rede, in der er auch davon spricht, dass die Bevölkerung nicht das Vertrauen in das Parlament verlieren dürfe. Sein Fraktionschef Karl Carstens war vom Auftritt des jungen Juristen aus Baden damals so begeistert, dass er die Aufnahme angeblüht als Schallplatte vertreiben wollte.

46 Jahre später könnte der Bundestag demnächst unter dem Vorsitz seines heutigen Präsidenten Schäuble und mit den Stimmen eines Viertels seiner Mitglieder einen Untersuchungsausschuss zu Wirecard-Pleite einsetzen. Es wäre der 62. Untersuchungsausschuss in der Geschichte der Bundesrepublik, inklusive der 15 Fälle, in denen der Verteidigungsausschuss sich aufgrund einer Sonderregelung als Untersuchungsausschuss konstituierte. Und das Gremium könnte zur Belastung für den Finanzminister und möglichen SPD-Kanzlerkandidaten Olaf Scholz werden. Sogenannte U-Ausschüsse gelten nicht nur als wichtigstes Kontrollinstrument der Opposition. Sie sind äußerst glatte Kampfpflanze, auf denen manche Politiker schon ins Rutschen gerieten.

Anders als die Unions-Fraktion hat sich Schäuble bereits für einen Untersuchungs-

ausschuss zu Wirecard ausgesprochen. Die Erfahrung zeige, dass so immer wieder Dinge ans Licht befördert würden, „die sonst nicht bekannt geworden wären“, sagte er der *Wirtschaftswoche*. Die Äußerung steckt voller Pikanterie. Denn nicht nur würde Schäuble als Scholz' Vorgänger wohl selbst als Zeuge geladen. Vielmehr weiß kaum jemand besser als er, wie ein solcher Ausschuss auch scheitern kann: Nachdem Schäuble eine Spende des Rüstungslobbyisten Karlheinz Schreiber Anfang 2000 Partei- und Fraktionsvorsitz gekostet hatte, blieben die Umstände der Spende und ihr Verbleib bei der parlamentarischen Untersuchung weiter ungeklärt.

Wie beim jungen Schäuble machten in manchen Untersuchungsausschüssen die

Aufklärer Furore. Als bekanntestes Beispiel gilt Otto Schily, der sich – damals noch bei den Grünen – von 1983 an in der Flick-Affäre profilierte. U-Ausschüsse fördern zwar nach oft jahrelanger Arbeit häufig neue Details einer Affäre zutage. Wenn betroffene Kanzler oder Minister sich aber überhaupt zu einem Rücktritt gezwungen sahen, geschah das meist schon, ehe die parlamentarische Untersuchung abgeschlossen war oder auch nur begonnen hatte. So war es bei Willy Brandt im Spionagefall Guillaume, so war es bei Wirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff im Flick-Skandal, so war es bei Franz Josef Jung nach dem Angriff der Bundeswehr auf zwei Tanklaster in Afghanistan mit Dutzenden Toten. Franz Josef Strauss, der

mit Vorwürfen jedweder Art Bekanntheit gemacht hatte, wird deshalb der Satz nachgesagt, in dem Moment, in dem ein Ausschuss eingerichtet werde, habe man als Politiker die Affäre überstanden.

Tatsächlich bestätigen das gerade manche Nachfolger von Strauss im Verteidigungsministerium: von Manfred Wörner in der Affäre um den Vier-Sterne-General Kießling über Thomas de Maizière wegen einer Drohne bis hin zu Ursula von der Leyen und ihren teuren Beratern. Wörner wurde von Helmut Kohl im Amt gehalten und ging später zur Nato nach Brüssel, von der Leyen folgte ihm gut drei Jahrzehnte später in die EU-Kommission.

Doch auch Finanzminister sind oft geladene Zeugen. Peer Steinbrück musste die Rettung der HRE-Bank rechtfertigen, Wolfgang Schäuble sich Vorwürfen wegen des Cum-Ex-Skandals erwehren. Nun könnte ein Wirecard-Ausschuss Olaf Scholz als SPD-Kanzlerkandidaten hemmen. Das gilt wegen der zusätzlichen Arbeitsbelastung für ihn und wichtige Mitarbeiter. Es gilt aber auch politisch: Im Zuständigkeitsbereich seines Ministeriums sei getan worden, was getan werden musste, so Scholz. So eine eindeutige Festlegung kann schnell nach hinten losgehen.

Dass man sich seiner Sache nie zu sicher sein sollte, erlebte zum Beispiel auch der Abgeordnete, den die SPD von 2004 an als Obmann im Visa-Untersuchungsausschuss platziert hatte. Nachdem Gerhard Schröder im Mai 2005 angekündigt hatte, vorzeitige Neuwahlen anzustreben, setzten SPD und Grüne in dem vor allem für Außenminister Joschka Fischer unangenehmen Ausschuss ein schnelles Ende der Beweisaufnahme durch. Doch der Beschluss wurde vom Bundesverfassungsgericht kassiert. Blamiert war der Obmann der SPD. Sein Name: Olaf Scholz.

ne zu bevorzugen – was in diesem Fall aber nur auf Frauen zutrifft.

Handelt es sich hier um Nebenwirkungen einer grellen, feministischen Wut, die ein Männerbild kommuniziert, das einer finsternen Karikatur gleicht? Eher nein, sagen die Forscher um Stewart-Williams. Sie wiederholten die gleiche Studie nämlich noch einmal in Südostasien, wo aus westlicher Sicht oft eher überkommene Rollenbilder gepflegt werden. In diesem Kulturkreis ergaben sich die gleichen Ergebnisse: Positive Aussagen über Männer gelten im Vergleich als ungläubwürdig.

Frauen würden in den meisten Kulturen in einem positiveren Licht betrachtet, sagen die Psychologen, daher weckten im Vergleich bessere Aussagen über Männer Ablehnung. Diesen Punkt stützen sie sogar mit Verweis auf sehr viele (echte) Studien. Aber vermutlich provozieren auch diese nichts als Skepsis: Denn dass es Frauen irgendwie leichter haben könnten als Männer, darf doch wirklich nicht wahr sein!

SEBASTIAN HERRMANN

## „SCHON IMMER EIN SUPER-TYP“

Thomas Müller erklärt, wie Bayern-Trainer Hansi Flick die Mannschaft beflügelt

► Sport, Seite 35



## GENIAL GESUND

Wie sinnvoll ist Ernährung, die auf die eigenen Gene abgestimmt ist?

► Wissen, Seite 29



## Sarrazin bleibt ausgeschlossen

Oberstes SPD-Parteigericht erklärt Rauswurf für rechtens

Berlin – Der Ex-Politiker und Buchautor Thilo Sarrazin ist nicht mehr Mitglied der SPD. Das oberste Parteischiedsgericht erklärte den Parteiausschluss des 75-Jährigen am Freitag in Berlin für zulässig. „Der Parteiausschluss ist damit wirksam“, hieß es in der Mitteilung. Es war nach 2009/10 und 2011 bereits der dritte Anlauf, den früheren Berliner Finanzsenator und Bundesbanker aus der Partei zu werfen. Auslöser des jüngsten Verfahrens war Sarrazins 2018 erschienenes Buch „Feindliche Übernahme: Wie der Islam den Fortschritt behindert und die Gesellschaft bedroht“. Die SPD-Spitze wirft Sarrazin vor, mit rassistischen und islamfeindlichen Thesen das Ansehen der Partei zu beschädigen. Sarrazin kündigte an, die Entscheidung vor dem Berliner Landgericht anfechten zu wollen, da es „kein offenes, ehrliches und faires Verfahren“ gewesen sei. DPA

► Seiten 4 und 7

## Russland verärgert über EU-Sanktionen

Moskau – Moskau droht mit Maßnahmen gegen die Sanktionen der EU wegen mehrerer mutmaßlicher Hackerangriffe aus Russland und China. So ein unfreundlicher Akt dürfe nicht unbeantwortet bleiben, teilte das russische Außenministerium am Freitag in Moskau mit. „Wie immer“ werde das in der Diplomatie „spiegelbildlich sein“. DPA

► Seite 9

## MIT IMMOBILIEN-, STELLEN- UND MOTORMARKT

Dax	Dow	Euro
Xetra 16.30 h 12381 Punkte	N.Y. 16.30 h 26151 Punkte	16.30 h 1,1846 US-\$
+ 0,02%	- 0,61%	- 0,0001

## DAS WETTER

36° / 13°

Im Osten und Südosten zunächst noch sonnig. Sonst nimmt die Bewölkung zu. Später sind kräftige Schauer und Gewitter möglich. Temperaturen: in Schleswig-Holstein maximal 26, im Süden bis zu 36 Grad.

► Seite 14

Die SZ gibt es als App für Tablet und Smartphone: [sz.de/zeitungsapp](https://sz.de/zeitungsapp)

Süddeutsche Zeitung GmbH, Hultschiner Straße 8, 81677 München; Telefon 089/2183-0, Telefax -9777; [redaktion@szueddeutsche.de](mailto:redaktion@szueddeutsche.de)  
Anzeigen: Telefon 089/2183-1010 (im Mobilien- und Mietmarkt), 089/2183-1020 (Motormarkt), 089/2183-1030 (Stellenmarkt, weitere Märkte), Abo-Service: Telefon 089/21 83-80 80, [www.sz.de/abo](http://www.sz.de/abo)

A, B, F, GR, I, L, NL, SLO: € 4,20; ES (Kanaren): € 4,30; dkr. 34; £ 3,90; kn 36; SFR: 5,20

## Das Streiflicht

(SZ) An dieser Stelle sei Titelschutz beantragt für eine Habilitationsschrift in Politischer Wissenschaft: „Die Kunst des politischen Selbstrufmordes unter besonderer Berücksichtigung der späten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und ihrer Eigenperzeption“. Die Parteienforschung hat dem Phänomen, den eigenen Ruf ohne jedes Fremdeinwirken irreparabel zu beschädigen, bisher wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Dies mag in einem empirischen Mangel begründet sein, da frühere Untersuchungsgegenstände entweder mikroskopisch klein waren – die FDP – oder von vornherein jedes guten Rufes entberhten, den sie hätten beschädigen können, siehe unter: AfD.

Die SPD hingegen bietet ein reiches Forschungsfeld. Im Verlauf der Studie wird nachzuweisen sein, dass die Partei den Selbstrufmord systematisch und in drei Schritten betrieb. In der ersten Stufe begannen die Akteure, die eigenen politischen Erfolge so weit auszublenken, dass sie dem Bewusstsein der Mitgliedschaft zur Gänze abhandeln konnten. Im zweiten Schritt ging die SPD in Opposition gegen sich selbst, was durch dialektisch geschultes Fachpersonal erfolgreich implementiert wurde: Die Partei widersprach in der Folge zahlreichen Beschlüssen, die sie selber mit gefällt hatte, etwa zu einer besseren Finanzausstattung der Bundeswehr. Als Meisterstück gilt hier der Versuch der Parteispitze, die USA am Abzug ihrer Truppen zu hindern, indem sie die Amerikaner wissen ließ, man lege ohnehin keinen Wert auf die Zusammenarbeit mit Leuten wie ihnen. Der dritte und letzte Schritt war die Wahl des Führungspersonals selbst, das in einem aufwendigen Bewerbungsverfahren nachweisen musste, möglichst wenig Kenntnis von Leben und Denken der eigenen Kernklientel zu besitzen. In dieser Hinsicht hat sich das Trio Kühnert, Esken und Walter-Borjans als hoch qualifiziert erwiesen.

Als problematischer wird sich die Suche nach den Motiven des Selbstrufmordes erweisen. Es gilt nicht als ausgeschlossen, dass die Partei aus Verdruss an sich selbst sehr müde wurde und der politischen Konkurrenz beim Versuch, die SPD zu marginalisieren, bloß nachhalf. Eine andere Lehrmeinung geht dagegen davon aus, dass die Sozialdemokratie dies alles nicht mit Absicht tat, da sie in ein digitales Paralleluniversum übergewechselt war und zum Staunen ihrer Umwelt das eigene Handeln weiterhin als rational und zielführend betrachtete. Die einst in der Zeit am Beispiel der Jusos aufgestellte These, das Verhalten der Sozialdemokraten sei nur dadurch zu erklären, dass sie von einem fremden Planeten stammten und schon deshalb nicht von dieser Welt seien, gilt bedauerlicherweise als überholt. Die jüngere Forschung schließt aus, dass intelligente extraterrestrische Lebensformen das Klima an der SPD-Spitze länger als wenige Sekunden überstehen würden.

Medien, TV-Programm	28, 59, 60
Forum & Leserbrief	14
München - Bayern	36
Rätsel & Schach	32
Traueranzeigen	23-25

